

Weidelandschaft des Jahres 2015 ist die Wetterau mit ihren Auenlandschaften in Hessen

Gerd Bauschmann

Alljährlich ruft „Weidewelt - Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung“ die „Weidelandschaft des Jahres“ aus. Dazu macht ein Kuratorium, dem neben Weidewelt e.V. auch Vertreter des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL), von Taurus Naturentwicklung, der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) und dem Weideverein Taurus angehören, bis zu drei Vorschläge. Aus diesen wird dann in der Weidewelt-Mitgliederversammlung die Weidelandschaft des Jahres gekürt. Für 2015 fiel die Wahl auf den Auenverbund Wetterau, zwischen Frankfurt und Gießen in Hessen gelegen. Gerd Bauschmann, Vorsitzender von Weidewelt, stellte das Gebiet kürzlich

Wetterau ist das bedeutendste hessische Brutgebiet für Wasser-, Wat- und Wiesenvögel. Sie ist das einzige Brutgebiet für den Großen Brachvogel und den Rothalstaucher. Fast 50% des hessischen Kiebitzbestandes brütet hier. Auch für die Bekassine, Kleine Rallen, verschiedene Entenarten, Graumammer, Schwirle und Rohrsänger ist die Wetterau das wichtigste Brutgebiet. Daneben ist die Wetterau ein bedeutendes Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasser-, Wat- und Wiesenvögel. Sie ist das hessische TOP 1-Gebiet für 19 Vogelarten. Behördenvertreter des Hessischen Umweltministeriums, der Staatlichen Vogelschutzwarte, des Regierungspräsidiums Darmstadt, des Forstamts Nidda sowie der Naturschutz-, Agrar- und Veterinärverwaltung des Wetteraukreises sind sich mit den ehrenamtlichen Natur-



Bingenheimer Ried mit Exmoor-Ponies und Höckerschwänen im Hintergrund Foto: Bauschmann

vor: Die Wetterau ist eine flachwellige Landschaft, die durchzogen ist von den Flussläufen Wetter, Horloff, Nidda, Nidder und Seemenbach, die alle im Vogelsberg entspringen. Zwischen den Auen dieser Flüsschen befinden sich großflächige, höher gelegene, fruchtbare Lössplatten, die meist intensiv genutzt werden. Klimagunst und fruchtbare Böden sind auch der Grund dafür, dass die Wetterau seit der Jungsteinzeit kontinuierlich besiedelt ist. Noch heute wird sie als „Kornkammer Hessens“ bezeichnet.“

Die Ausweisung des Landschaftsschutzgebietes Auenverbund Wetterau erfolgte im Jahr 1989. In ihm sind etliche Naturschutzgebiete integriert. Später wurden mehrere FFH-Gebiete und das EU-Vogelschutzgebiet Wetterau ausgewiesen und unterstreichen die europaweite Bedeutung des Gebietes. Dank der Naturschutzmaßnahmen der letzten Jahrzehnte sind heute noch große Teile der Flussauen als Frisch- und Feuchtwiesen mit vereinzelt Salzstellen erhalten geblieben bzw. in zunehmendem Maße wieder hergestellt worden. Letzteres gilt insbesondere auch für weitere Landschaftselemente, wie periodisch trockenfallende Flutmulden, Nassbrachen, Röhrichte und Großseggenriede. Die

schützern – 250 % insbesondere von NABU, HGON (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz) und Naturschutzfonds Wetterau Landschaftspflegeverband des Wetteraukreises) – sowie praktizierenden Landwirten und Tierhaltern einig: „Die Auenbereiche des Auenverbundes Wetterau müssen weiterhin ihren Charakter als feuchtes bis wechselfeuchtes Grünlandgebiet behalten. Insbesondere die Erhaltung und Verbesserung der offenen, meist wassergeprägten Lebensräume der überregional bedeutenden Brut- und Rastvogelpopulationen ist notwendig.“

Zahlreiche Auenbereiche wurden inzwischen wiedervernässt, Kleingewässer und Flutmulden angelegt. Dazu wurde die Beweidung, hauptsächlich mit Rindern und Pferden gefördert. Der in der Wetterau geprägte Slogan „Wasser rein, Rinder drauf: mit der Fauna geht's bergauf“ ist inzwischen deutschlandweit bekannt. Bei den eingesetzten Rinderrassen ist eine breite Palette zu finden: Sie reicht von den Rückzüchtungen der Auerocker, den sogenannten Heckrindern, über alte, beinahe ausgestorbene Nutztierassen, wie dem Roten Höhenvieh, sowie extensiven ausländischen

Rinderrassen, wie den schottischen Hochlandrindern und Galloways oder den französischen Aubracs bis zu modernen Hochleistungsrindern, wie den Schwarzbunten, von denen insbesondere Jungrinder im Weidebetrieb stehen. Kombiniert werden die Rinder gelegentlich mit robusten Kleinpferden, z.B. Exmoorponys im Bingenheimer Ried, Koniks in den Auwiesen bei Effolderbach oder Haflingern. In der Presse sollen interessante Beobachtungsgebiete mit ihren Weidetieren vorgestellt werden. Aber nicht nur Positives ist zu berichten: Da Röhrichte und Flutmulden nicht unter die EU-Definition von „Grünland“ fallen, werden sie bei Agrarsubventionen nicht berücksichtigt. Dies hat, so Bauschmann, einschneidende Folgen: „Durch mögliche Betriebsaufgaben und drohende Verluste der Beweidung wird landesweit künftig das Erreichen der Erhaltungsziele in zahlreichen FFH- und Vogelschutz-Gebieten in Frage gestellt. Aus unserer Sicht stellt die extensive Beweidung ein zentrales und unverzichtbares Rückgrat nicht allein für die bäuerliche Landwirtschaft dar, sondern ebenso als unersetzbares Instrument des Naturschutzes. Wir haben ernsthafte Sorge, dass künftig gerade die mit Abstand am stärksten das Tierwohl, Umwelt- und Naturschutzziele fördernde Form der Tierhaltung, die extensive Beweidung, nicht mehr wirtschaftlich tragfähig möglich sein wird. Neben den Agrarsubventionen stellt die EU noch ein weiteres Instrument zur Verfügung, mit dem schwerpunktmäßig Maßnahmen in FFH- und EU-Vogelschutzgebieten, somit auch die extensive Beweidung, finanziert werden könnten: „LIFE 2014-2020“ (L'Instrument Financier pour l'Environnement). Im Rahmen eines Projekts der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen „Artenvielfalt in Hessen – auf Acker, Wiesen und in Gärten“ wurde unter der Leitung von Gerd Bauschmann bereits 2011 eine Studie „Konzeptionelle Eckpunkte für ein Naturschutzprojekt Weideverbund Wetterau“ für das hessische Umweltministerium erstellt, das „LIFE“ als Fördermittel vorschlägt. Bisher liegt das Konzept noch in der (Ministeriums-) Schublade. Auch der Vorschlag von Weidewelt e.V. ruht, der vor mehreren Jahren an den Wetteraukreis als Projektskizze eingereicht wurde, begleitend zur „Archäologielandschaft Wetterau“ auch die Nutztiere der jeweiligen Epoche zu präsentieren. Das Wissen dazu, wie diese Tiere ausgesehen haben könnten, stammt aus Knochenfunden, aus Aufzeichnungen und bildlichen Darstellungen. So weiß man, dass die Rinder im Mittelalter im Durchschnitt nur 112 cm hoch waren, heute sind es etwa 140 cm. Bauschmann, der bundesweit als Beweidungsexperte gilt und bereits zahlreiche Publikationen zum Thema verfasst hat, hofft, dass beide Konzepte von den jeweils Zuständigen umgesetzt werden.

Kontakt: Gerd Bauschmann (GEH-Koordinator für Naturschutz), WEIDEWELT e.V. - Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung, Jahnstraße 3, 35579 Wetzlar
Mail: weidewelt@aol.com
www.weidewelt.de